

leere Bildebene zum Zeichen seiner imaginären Existenz. Das perspektivische Raumproblem erschöpft sich ähnlich wie in der Wenzelbibel durch die systematische Verkleinerung der Figuren von der Hauptperson aus (vergl. die besonders interessante Gruppe links oben neben der hl. Katharina, sowie die Gruppenkomposition der mittleren Medaillons). Man muß die Glasgemälde der Katharinenlegende in Schlettstadt (zirka 1430) danebenhalten (siehe Abschnitt über oberrheinische Malerei), um diese Geschicklichkeit in der Wiedergabe dieser Weiträumigkeit ohne Zuhilfenahme der Architekturen oder der Farbe zu bewundern. Die Glasgemälde an der Südseite des Seitenschiffes allerdings (wohl zwischen 1390 und 1400 entstanden) das reine Gegenteil: die Architekturperspektiven müssen dort alles ersetzen, was den Figurengruppen

abgeht. Der Stil konserviert Elemente der Kunst der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, dies sich auch in der Tafelmalerei zum Teil erhalten haben. Die weiträumig gedachten Architekturen, die nicht nur sich unabhängig von dem Figürlichen machen, sondern dieses selbst teilweise in den Bau ihrer Symmetrie zwingen, scheinen dem Schmuck der Chorfenster in der Pfarrkirche in Weiten (Österreich, Abb. 230) u. a. verwandt und gehören jedenfalls zu



Abb. 219. Szenen aus der Heilsgeschichte, Glasgemälde im südl. Seitenschiff des Chors im Dom zu Regensburg, um 1390.

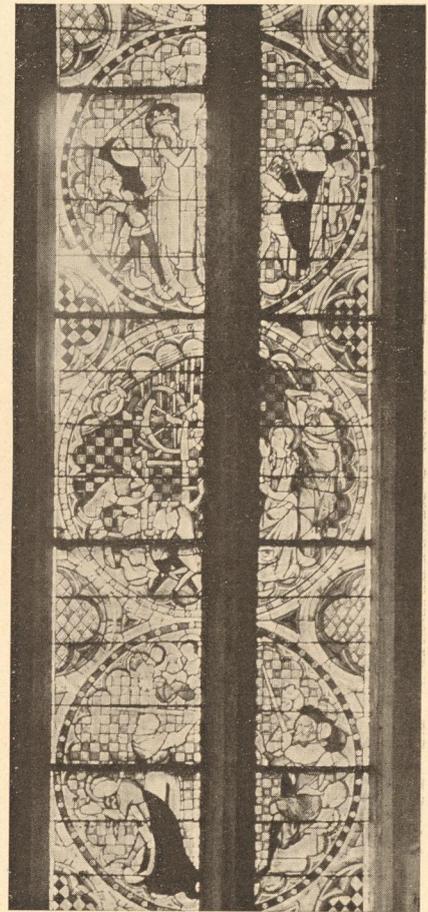


Abb. 220. Szenen aus der Katharinenlegende, südl. Seitenschiff des Domes zu Regensburg, um 1390.

einer größeren, in Bayern und Österreich gleichmäßig tätigen, am Oberrhein geschulten Werkstattgruppe (St. Erhard in Breitenau u. a.), deren dekorative Formenwelt zum Teil italienische Stilelemente aufweist.

Die Architekturen aber sind da mehr Rahmen für das Figürliche und die Tiefenlinien sind oft nur selbständige Anhängsel an den mit der Bildgrenze verwachsenen Rahmen im Vordergrund. Hier werden die Architekturen zu einem einheitlichen Gehäuse das aber außerordentlich geschickt sowohl mit der Bildgrenze wie mit den Figurengruppen verbaut wird, deren Archaismen übrigens am besten zeigen, daß das architektonische Beiwerk aus zweiter Hand stammt. Daß gleichzeitig auch die Form der Rundmedaillons auf das Gesamtmotiv des Fensterrahmens im Gegensatz zu den älteren Darstellungen keine Rücksicht nimmt,